

1 Sachantrag: Qualifikationsorientierte Gremien- und Stellenvergabe

2 Ablehnung einer Geschlechterquote

3 Frauen stehen heutzutage in der Mitte der Gesellschaft, wie nie zuvor. Sie machen ~50% der
4 deutschen Bevölkerung aus und sind seit der Verabschiedung des „Gesetz über die
5 Gleichberechtigung von Mann und Frau auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts“, im Mai 1957,
6 weiterer Reformen, die sich bis ins Jahr 1977 zogen und der letztendlichen Grundgesetzänderung
7 des Artikel 3 Absatz 2, im Jahre 1994, auf jeglicher gesetzlichen Ebene, gegenüber Männern,
8 gleichberechtigt.

9 Trotz der gesetzlich festgelegten Gleichstellung sind Frauen heutzutage nicht entsprechend ihre
10 Bevölkerungsanzahl in den Gremien und vor allem in Führungspositionen und Aufsichtsräten von
11 Firmen repräsentiert. So sind heutzutage ungefähr 9% der Personen im Vorstand, der 200 größten
12 Firmen Deutschlands, weiblich.

13 Um diesen Missstand zu beheben werben eine Mehrzahl unterschiedlichster Parteien für eine
14 gesetzliche Frauenquote, welche Unternehmen zwingen würde, dass Vorstände und Aufsichtsräte
15 zu einem bestimmten Prozentsatz aus Frauen bestehen müssten. Diese Gesetzverabschiedung
16 würde jedoch die unternehmerischen Freiheiten untergraben und die Vergesetzlichung der
17 Diskriminierung von Männern bedeuten.

18 Grundsätzlich sollte die Gremien- und Stellenvergabe in Betrieben kompetenzorientiert
19 stattfinden, nach dem Prinzip: „Qualifikation vor Geschlecht“.

20 Eine Geschlechterquote widerspricht den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft. Die
21 Wettbewerbspolitik ist ein Kernelement der Wirtschaftspolitik, die insbesondere nicht nur auf
22 zwischenunternehmerische Ebene, sondern auch auf interunternehmerische Ebene vorhanden ist
23 und auf diese Weise ein Unternehmen stärkt. Die Einführung einer Frauenquote würde nicht nur
24 Frauen bevorzugen, sondern die Freiheiten von Männern einschränken und somit kontraproduktiv
25 für das Unternehmen und einen fairen Wettkampf sein. Sie greift in die Unabhängigkeit von
26 Unternehmen ein, untergräbt dessen Freiheiten und fördert Diskriminierung innerhalb des
27 Unternehmens, aufgrund der Vernachlässigung des Prinzips der Bestenauslese.

28 Qualifikation ist der Schlüsselfaktor für die berufliche Zukunft eines Arbeitnehmers, so ist das
29 Prinzip der Bestenauslese ein wirtschaftlich fundamentaler Aspekt, welcher auch die bestmögliche
30 Zukunft für das Unternehmen garantiert.

31 Die Einführung einer Frauenquote und dessen Ausweitung gehört zu verhindern, denn ohnehin ist
32 eine strukturelle Benachteiligung von Frauen für Firmen ökonomisch sinnfrei. Mit dem Interesse
33 am größtmöglichen Profit, wollen Unternehmen auch die bestqualifizierte Person einstellen,

34 unabhängig von ihrem Geschlecht. Eine Frauenquote würde somit die Unternehmen einschränken
35 und eventuell eine nicht Profit maximierende Möglichkeit für das Unternehmen aufzwingen.

36 So ist die deutsche Wirtschaft geprägt durch die Industrie und den Automobilbau, dennoch sind in
37 diesen Sparten, die Frauenanteile ziemlich gering. Um die Attraktivität von diesen männlich
38 dominierten Berufen zu erhöhen, sollten als Alternative zur Frauenquote, Anreize für Frauen,
39 welche insbesondere auf die grundlegenden Voraussetzungen, den Unterrichts- und
40 Studienfächern, bezogen sein sollten, geschaffen werden. Diese sogenannten MINT-
41 Fächer(Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) stellen die Grundlage für die
42 männlich dominierte Berufswelt und könnten durch Förderprogramme ihren Weg in die weiblich
43 geprägte Berufswelt bahnen.

44 Andersherum sollten jedoch auch die von Männern als unbeliebt und weiblich dominiert
45 angesehenen Unterrichts- und Studienfächer durch Anreize attraktiver gestaltet werden.
46 Insbesondere in dem Bereich Pflege und Gesundheit.

47 **Deshalb fordert die Junge Union Schleswig-Holstein:**

- 48 • Die Ausweitung einer Einführung einer Frauenquote in der deutschen Wirtschaft
49 abzulehnen.
- 50 • Die Schaffung von Anreizen, um Frauen in männlich dominierten Berufen, und Männer in
51 weiblich dominierten Berufen, zu interessieren, durch Förderprogramme.
- 52 • Eine vereinfachte Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch speziell angepasste
53 Arbeitszeitmodelle und erhöhter Flexibilität.